



## Landschaft mit Todesspuren

Ein grün gesäumter Weg. Oder: Tümpel, Geröllfelder, Unterholz in seiner zarten Blüte. Der Schweizer Fotograf Christian Schwager, der seinen Beruf auch mit Landschaftsgärtner, Elektriker und Alphirt angibt, hat ein Auge für die Sinnlichkeit roher Erde, schorfiger Steine. *My lovely Bosnia* heißt sein neuer Bildband (Edition Patrick Frey, Zürich 2007; 160 S., 39,-€), der geradezu zärtlich den Blick über ein Land schweifen lässt, das erst auf den zweiten Blick

seinen Schrecken enthüllt: Massengräber, Minenfelder. Exhumierungsplätze. Knochensplitter, Kleiderfetzen. Seit Kriegsende wurden in Bosnien etwa 17 000 Leichen aus 342 Massengräbern geborgen. »Uns, den Menschen aus diesem Land, wurde durch das Verbrechen auch die Unschuld der inneren seelischen Landschaft genommen«, schreibt der Dichter Dragoslav Dedović, der wie andere Autoren diese Bilder des Horrors mit Texten ergängt

# Morde, Giftmüll, Terror

Roberto Saviano enthüllt die ekelhafte Welt der Camorra – und wird gefeiert wie ein Popstar VON BIRGIT SCHÖNAU

Eine Jugend in Gomorra. »Ich war zwölf Jahre alt, als mein Vater morgens in mein Zimmer trat«, schreibt der junge Journalist Roberto Saviano. »Es war vielleicht Sonntag. Er sagte: Weißt du, dass dein Cousin schon schießen kann? Und du, bist du denn weniger wert?« Es folgt eine Fahrt zum Villaggio Coppola, einem der verdrecktesten Strände des Tyrrhenischen Meeres. »Mein Vater suchte Bierflaschen von Peroni. Er stellte die Flaschen auf einen ausgebrannten 127er Fiat. Noch heute erinnere ich die Beretta 92 FS meines Vaters. Sie war ganz verkratzt, sie schien graue Haare zu haben, eine alte Dame von Pistole.« Als Prämie für den ersten Schuss gab es einen Fußball.

Als der Arztsohn Roberto Saviano ein Mann geworden war und nach Abschluss seines Philosophiestudiums Dottore war wie sein schießwütiger Vater, da schrieb er *Gomorra*. In Italien wurde das Buch des 28-Jährigen ein Bestseller, in dieser Woche erscheint es auf Deutsch. Savianos Erstling ist ein Schreckensgemälde über den vielleicht brutalsten und geschundensten Landstrich im alten Europa: die Gegend um Neapel. 72 Menschen ermordete die Camorra allein in diesem Jahr, insgesamt 1025 waren es im Jahrzehnt 1997 bis 2006. Etwa 15 Clans terrorisieren die Region und machen Milliardenengeschäfte vor allem mit Drogen – die Gewinne investieren sie weltweit in Hotels oder andere legale Unternehmen. In Savianos Heimatort Casal di Principe, einem trostlosen Nest nördlich von Neapel, herrscht der Clan der Casalesi, der sich auf den Handel mit Giftmüll spezialisiert hat. Nach Schätzungen der Justiz entsorgte diese Müllmafia im vergangenen Jahr 26 Millionen Tonnen illegaler Abfälle, einen Großteil davon in den Provinzen Caserta und Neapel.

Die Camorra hat tief reichende Wurzeln in der Bevölkerung, ist sie doch einer der wichtigsten Arbeitgeber. Sie blüht und gedeiht mit Hilfe korrupter Politiker: 72 Bürgermeister hat die Justiz wegen Mauseheleien mit der Camorra abgesetzt. In manchen Orten finden sich keine Lokalpolitiker mehr, die für das Amt kandidieren wollen. Diese Welt – seine Welt – beschreibt Saviano, der für die Tageszeitung *La Repubblica* und das Wochenmagazin *L'Espresso* arbeitet, in kraftvollen Pinselstrichen. *Gomorra* ist ein Buch voller erschreckender Tatsachen, die so geschickt zu Geschichten verknüpft werden, dass es sich liest wie ein Roman. Tatsächlich erschien *Gomorra* in Italien unter Belletristik – fast als wolle sich das Verlagshaus Mondadori, im Besitz des früheren Ministerpräsi-

den Berlusconi, von der Wucht des Faktischen distanzieren. Aber das Buch ist eine große Reportage über die Macht der Camorra und den Sog des Illegalen, über archaische Blutrache und globale Geschäfte. Es ist gründlich recherchiert und atemlos geschrieben. Die Fälle sind zumeist aktenkundig, Saviano inszeniert sie zu einer Collage des Schreckens und verbindet sie mit eigenen Erinnerungen und Emotionen. Voller Ekel und Empörung beschreibt er Clankriege und Drogensupermärkte, Schulkinder, die mit kugelsicheren Westen Schmiere stehen, und Notärzte, die sich nicht trauen, Schussverletzte von der Straße zu bergen – aus Angst, die Killer könnten zurückkommen.

Die lange Reise in die Unterwelt unternimmt Saviano zu Fuß oder mit der Vespa, er ist Zuschauer, oft Beteiligter. Er schuftet als Hafearbeiter, der im Morgengrauen Schmuggelware löscht, angeheuert von einem zwielichtigen Unternehmer aus China. Er lernt den Schneider Pasquale kennen, der wie viele seiner Kollegen in Schwarzarbeit und



DER REPORTER  
ROBERTO SAVIANO  
hat die Camorra  
das Fürchten gelehrt.  
Sie droht mit seiner  
Hinrichtung

für einen Hungerlohn Kleidung für die berühmtesten italienischen Modeschöpfer näht. Eines Abends sieht Pasquale im Fernsehen den Hollywoodstar Angelina Jolie bei der Oscar-Gala. Sie trägt einen weißen Hosenanzug, den er genäht hat. »Das Maximum und das Minimum«, schreibt Saviano. »Millionen von Dollar und 600 Euro im Monat«, Pasquales »Gehalt«. Es ist diese kleine Szene in *Gomorra*, die die Hoffnungslosigkeit, die tiefe Frustration von Menschen spiegelt, die mit ehrlicher Arbeit in ihrer Heimatregion kaum etwas erreichen können. Saviano sieht Pasquale Monate später wieder, da arbeitet er als Fahrer für die Camorra. Besser bezahlt als früher, natürlich. In der Geldbörse trägt er einen Zeitungsausschnitt herum: Angelina im weißen Hosenanzug.

Wenn Saviano Einzelschicksale wie dieses beschreibt, ist er am stärksten. Es sind Menschen, die Opfer sind und zugleich Täter. Viele sieht er erst als Tote. »Die Reifen der Leichenwagen hier sind ganz abgefahren, es reichte, sie zu fotografieren, um ein Abbild dieser Gegend zu haben. Die Typen steigen aus diesen Wagen, streifen sich ihre schmutzigen, tausend Mal gebrauchten Gummihandschuhe über und machen sich an die Arbeit.«

Nicht immer verzichtet Saviano auf Effekthascherei: Mordopfer mit einer Erektion, Hirn und Blut am Straßenrand, kotzende Polizisten. Distanz entspricht nicht seinem Temperament. Er klagt an. Es sei viel zu lange beschwichtigt worden. In den italienischen Buchhandlungen gibt es ganze Regale mit Bänden über die Camorra, verfasst von Soziologen und Juristen. Die wollte keiner lesen. *Gomorra* hat sich 800 000-mal verkauft. Das Buch hat eine gesellschaftliche Debatte ausgelöst, wie sie Italien lange nicht erlebt hat. In Radiosendungen, auf Websites und in Leserbriefen geht es immer wieder um die Kernfrage von *Gomorra*: Wie konnte es geschehen, dass Neapel und sein Hinterland derart von der Politik verlassen und vergessen wurden?

Der Autor erhielt erst Morddrohungen, dann Polizeischutz. Er musste seine Wohnung in Neapel räumen und untertauchen. Ein Schriftsteller wurde zum Vogelfreien im Reich der Gesetzlosen – und weltberühmt. Sein Jungmännergesicht mit den vollen, nie lächelnden Lippen, den durchdringend blickenden Augen ist in Italien eine Ikone. Halb Popstar, halb Gewissen der Nation, wurde er bei seinen spärlichen Auftritten bei den Literaturfestivals dieses Sommers fern von Neapel umjubelt.

Seine deutschen Leser werden sich womöglich im Dickicht der Camorra-Familien verirren, der Erkenntnis von *Gomorra* können sie sich nicht entziehen: Die Grenzen von Mord und Geschäft, von Ferienland und Hölle sind fließend in einem Landstrich, in dem einst Europa begann. Und der, Zerrspiegel eines pervertierten Kapitalismus und Zukunftslabor des Schreckens, Europa abhandenzukommen droht. Wie, das hat Roberto Saviano beeindruckend beschrieben. Und wenn es nicht Literatur ist, so ist es doch großer Journalismus.

**Roberto Saviano: Gomorra**  
Reise in das Reich der Camorra; aus dem Italienischen von Friederike Hausmann und Rita Seuß; C. Hanser Verlag, München 2007; 384 S., 21,50 €